

KAMMERMUSIK- MATINEE

Gregory Feldmann Bariton
Christopher Whiting Violine
Richard Kessler Viola
Sasha Neustroev Violoncello
Gallus Burkard Kontrabass
Elaine Fukunaga Klavier

Kinder-Matinee mit Judith Keiser

So 03. Mrz 2024

11.00 Uhr

Tonhalle Zürich (Vereinsaal)

In Zusammenarbeit mit dem Kinder- und
Jugendtheater Metzenthin

So 03. Mrz 2024

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KAMMERMUSIK- MATINEE

So 03. Mrz 2024

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Abo Kammermusik-Matinee

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft
Zürich, von und mit Musiker*innen des
Tonhalle-Orchesters Zürich

Gregory Feldmann Bariton

Christopher Whiting Violine

Richard Kessler Viola

Sasha Neustroev Violoncello

Gallus Burkard Kontrabass

Elaine Fukunaga Klavier

Kinder-Matinee mit Judith Keiser

So 03. Mrz 2024

11.00 Uhr

Tonhalle Zürich (Vereinssaal)

In Zusammenarbeit mit dem Kinder- und
Jugendtheater Metzenthin

Die nächste Festtags-Matinee

Mo 01. Apr 2024

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Peter McGuire Violine

Marc Luisoni Violine

Yukiko Ishibashi Violine

Elizaveta Shnayder-Taub Violine

Katarzyna Kitrasiewicz-Losiewicz Viola

Héctor Cámara Ruiz Viola

Mattia Zappa Violoncello

Sasha Neustroev Violoncello

Martin Zimmermann Cembalo, Klavier

Johann Sebastian Bach

Konzert d-Moll BWV 1043 für zwei
Violinen, Streicher und Basso continuo;
Preludio E-Dur BWV 1006 aus der
Partita Nr. 3 für Violine solo, mit einer
Klavierbegleitung von Felix
Mendelssohn Bartholdy

Felix Mendelssohn Bartholdy

Oktett Es-Dur op. 20 MWV R 20

PROGRAMM

Gustav Mahler 1860–1911

Quartettsatz a-Moll für Violine, Viola, Violoncello und Klavier

Nicht zu schnell – Mit Leidenschaft –
Sehr leidenschaftlich – Entschlossen

ca. 11'

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Lieder für Bariton, Violine, Violoncello und Klavier

«Sunset» op. 108 Nr. 2

«The Maid of Isla» op. 108 Nr. 4

«By the Side of the Shannon» WoO 157 Nr. 8

ca. 10'

Franz Schubert 1797–1828

«Die Forelle» op. 32 D 550 für Bariton und Klavier

ca. 3'

Klavierquintett A-Dur D 667 «Forellenquintett»

I. Allegro vivace

II. Andante

III. Scherzo: Presto

IV. Thema mit sechs Variationen: Andantino

V. Finale: Allegro giusto

ca. 40'

Keine Pause

«Im Fluss» ist das Thema der Kammermusik-Matinee in dieser Saison. Der Fluss war ein Seelenbegleiter der deutschen Romantiker. Ein Sinnbild aus der Natur, das einerseits für das Dahinschwinden der Zeit und die Vergänglichkeit des Lebens steht, andererseits für die sprudelnde Quelle aus der Einsamkeit heraus, die zur Liebe führt. An den Beginn des Programms haben unsere Musiker*innen um Christopher Whiting das stets fließende Klavierquartett von Gustav Mahler gestellt. Es folgen drei Kompositionen Beethovens über Volkslieder der von Wasser umgebenen britischen Inseln. Diese führen durch Nostalgie und Zeitlosigkeit zu einem von Schuberts Meisterwerken, dem «Forellenquintett», mit seinem bekannten gleichnamigen Lied als Einleitung.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.



GUSTAV MAHLER:

Quartettsatz a-Moll für Violine, Viola, Violoncello und Klavier

Im Gespräch mit seiner langjährigen Vertrauten, der Bratschistin Natalie Bauer-Lechner, meinte Gustav Mahler über sein Frühwerk: «Das Beste davon war ein Klavierquartett, welches am Schluss der 4-jährigen Konservatoriumszeit entstand und das grossen Gefallen erregte. Graedener behielt es monatelang bei sich und es gefiel ihm so, dass er es bei Billroth zur Aufführung brachte. Bei einer Preiskonkurrenz, zu der ich das Quartett nach Russland schickte, ist es mir verloren gegangen.» Vermutlich sprach Mahler von seinem Klavierquartett a-Moll, das erst 1974 wiederentdeckt wurde. Obwohl er nach eigener Aussage seit seinem vierten Lebensjahr «immer Musik gemacht und komponiert» hatte, ist der Nachwelt fast nichts davon erhalten geblieben. Denn Mahler selbst hatte die Entwürfe und Kompositionen aus seiner Jugend und Studienzeit am Konservatorium vernichtet. Dass der vollständige erste Satz eines Quartetts für Klavier, Violine, Viola und Violoncello in a-Moll publiziert werden konnte – und sogar 24 Takte eines Scherzo-Satzes überlebten –, ist wohl allein dem Zufall zu verdanken.

Der Quartettsatz ist das Werk eines jungen Komponisten, der sich noch auf der Suche nach seinem eigenen Stil befindet. So lassen sich die grossen Vorbilder Schubert, Schumann und Brahms erahnen. Für ein Klavierquartett ist der düster-elegisch gehaltene Satz aber durchaus eigenwillig – vom Klangteppich, der wie eine quasi-sinfonische Einleitung anmutet, bis hin zur expressiven Kadenz der Violine vor der Coda («ungemein rubato und leidenschaftlich»). Das fragmentarische Werk verklingt «morendo» über eine lang gehaltene Note. Nachdem Mahler 1878 aus dem Konservatorium ausgetreten war, schrieb er keine Kammermusik mehr. Bereits der Quartettsatz lässt den sinfonischen Ehrgeiz des Komponisten durchblicken, «mit allen Mitteln der vorhandenen Technik eine Welt aufbauen» zu wollen.



LUDWIG VAN BEETHOVEN:

Lieder für Bariton, Violine,
Violoncello und Klavier

Die Sehnsucht nach der unverdorbenen Natürlichkeit, nach dem Volkstümlichen stand hoch im Kurs im 19. Jahrhundert. Wie viele seiner Zeitgenossen war auch der schottische Musikliebhaber und Herausgeber George Thomson ein leidenschaftlicher Sammler schottischer, walisischer und irischer Volkslieder. Dies war er nicht zwingend aus ethnologischem Interesse wie etwa später bei Béla Bartók, der auf seinen Reisen mit einem Phonographen alte Volksweisen aufzeichnete. Vielmehr gab Thomson hochkarätige Bearbeitungen in Auftrag, um die Lieder auch unter die kulturbeflissene Gesellschaft zu bringen. Für sein Grossprojekt konnte er die renommiertesten Komponisten seiner Zeit engagieren: Darunter Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven – obwohl zumindest letzterer den Ärmelkanal nie überquert hatte.

Eine Zusage war bei Beethoven auch mit materiellen Interessen verbunden: Vier Dukaten pro Lied verlangte er von Thomson, gleich viel wie Haydn erhalten hatte. Doch war es nicht nur das hohe Honorar, das Beethoven dazu anspornte, zwischen 1809 und 1820 (nebst Hauptwerken wie seiner 7. und 8. Sinfonie und der Hammerklaviersonate) eine geraume Menge an Volksliedbearbeitungen zu schreiben. Die Melodien, die ihm Thomson zusandte, regten seine kreative Fantasie an. Dass er diese ohne Textunterlegung erhielt, sah er mit der Zeit sogar als Vorteil, «da sich der Dichter in gewissen Passagen auf den Rhythmus der Verse stützen kann, die ich in den Ritornellen vertont habe». Beethovens Ambitionen zeigen sich mitunter darin, dass er nicht daran interessiert war, simple Begleitsätze und Harmonisierungen zu komponieren, sondern die neue Herausforderung von Beginn weg als Kammermusikkomponist anging. Somit entstanden kunstvolle, ambitionierte Liedbearbeitungen, die zugleich die Einfachheit der ursprünglichen Volksweisen auszustrahlen vermögen.

Gesangstexte

Sunset

The sun upon the Weirclaw hill,
In Ettrick's vale is sinking sweet;
The westland wind is hush and still,
The lake lies sleeping at my feet.

Yet not the landscape to mine eyes
Bears those bright hues that once it bore;
Tho' Ev'ning, with her richest dye,
Flames o'er the hills on Ettrick's shore.

With listless look along the plain,
I see Tweed's silver current glide,
And coldly mark the holy fane
Of Melrose rise in ruin'd pride.

The quiet lake, the balmy air,
The hill, the stream, the tower, the tree,
Are they still such as once they were,
Or is the dreary change in me?

Alas, the warp'd and broken board,
How can it bear the painter's dye?
The harp of strain'd and tuneless chord,
How to the minstrel's skill reply?

To aching eyes each landscape lowers,
To feverish pulse each gale blows chill:
And Araby's or Eden's bowers,
Were barren as this moorland hill.

The Maid of Isla

O, Maid of Isla, from yon cliff,
That looks on troubled wave and sky
Dost thou not see yon little skiff
Contend with ocean gallantly?
Now beating 'gainst the breeze and surge
And steep'd her leeward deck in foam
Why does she war unequal urge? -
O Isla's maid, she seeks her home

Der Abend

Die Sonne sinkt ins Ettrick Thal
An Weirclaws hainumkränzter Höh',
Der Westhauch flüstert mit dem Strahl,
Zu meinen Füßen schläft der See.

Doch nicht entzückt mich wie zuvor
Der Landschaft glanzerfüllte Pracht,
Wenn auch im reichsten Farbenflor
Auf Ettricks Strand der Abend lacht.

Kalt bleibt mein Blick wo grün umlaubt
Die Tweed in feuchtem Silber prangt,
Auf hoher Trümmer stolzem Haupt
Melroses heil'ge Fahne schwankt.

Der stille See, die Balsamluft,
Der Berg, der Strom, die Burg, der Baum,
Hat sich's verwandelt? Oder ruft mein Ich:
Verschwunden ist der Traum?

Ach, ein zerrissen Pergament
Nimmt nicht des Künstlers Farben an,
Und dem gebrochnen Instrument
Kein Bard' ein Lied entlocken kann.

Ein wundes Auge sieht nur Nacht,
Dem Kranken haucht kein Zephyr lau,
Ach, ich ist Edens Sonnenpracht
Wie dieser Heidehügel rau!

Das Islamägdlein

O Islamägdlein, die Du kühn
Vom Fels in Wolk und Woge schau'st,
Siehst Deinen Nachen dort Du flieh'n,
Vom Ocean so wild umbraust?
Er kämpft mit Schaum und Wellenwuth,
Dem Sturm entgegen, wie gebannt!
Woher zu solchem Streit der Muth?
Er sucht sein Heimathland!

Gesangstexte

O, Isla's maid, yon sea-bird mark
Her white wing gleams through mist and spray
Against the storm-cloud, lowering dark
As to the rock she wheels away;
Where clouds are dark and billows rave
Why to the shelter should she come
Of cliff, exposed to wind and wave?
O, maid of Isla, 'tis her home.

As breeze and tide to yonder skiff
Thou'rt adverse to the suit I bring
And cold as is yon wintry cliff
Where sea-birds close their wearied wing
Yet cold as rock, unkind as wave
Still, Isla's maid, to thee I come;
For in thy love, or in his grave
Must Allan Vourich find his home

Sir Walter Scott (1771–1832)

By the Side of the Shannon

By the side of the Shannon was laid a young Lover,
«I hate this dull river», he fretfully cried;
«Yon tempest is coming, this willow my cover,
How sultry the air, not a zephyr», he sigh'd.
«Go, bee! – get along – why so idly remaining,
For here are no roses, thou troublesome thing!
Peace nightingale! Peace to that ditty complaining
Oh, can it be thus that these nightingales sing?»
But now a light form, with a smile archly playing.
All beaming in beauty, before him appear'd;
«O Ellen!» He cried, «why thus strangely delaying,
My dearest, my Ellen, what have I not fear'd.»
And then so majestic the Shannon came flowing,
That bee flew unchided the blossoms among,
The sky was serene, and the zephyrs soft blowing,
And oh! How enchanting the nightingale's song!

William Smyth (1765–1849)

O Mägdlein auf der Möwe Flug,
Die weisse Schwinge glänzt wie Schnee,
Die sie durch Sturm und Nebel trug
Zur schwarz umflorten Klippenhöf'.
Warum, vorbei dem sichern Schiff,
Fliehet sie zum wellumtosten Strand,
Zum kalten, sturmgespalt'nen Riff?
Ach Maid, es ist ihr Heimathland!

O Islamägdlein, feindlich mir,
Wie Deinem Nachen Sturm und Fluth,
Kalt wie dies Felsenriff, wo hier
Der Möwe müder Flügel ruht!
Ob hart wie Fels, wie Woge kalt,
Zu Dir ich doch mich wieder fand:
In Deiner Gunst, im Grab sonst bald
Find' ich mein liebes Heimathland!

Am Ufer des Shannon

Am Ufer des Shannon rief matt und in Leide
Ein armer Verliebter: «Wie träg' rinnt die Fluth!
Sturm droht dort die Wolke, mein Dach ist die Weide,
Wie Blei drückt die Luft, und kein Hauch kühlt die Gluth!»
«Geh! Biene, such Honig, wo Blumen dir schillern,
Hier sind keine Rosen, du lästiger Gast!
Still, Nachtigall! Still mit den klagenden Trillern,
Wie ist in der Seele dein Ton mir verhasst!»
Doch sieh! Da naht schelmisch, mit lächelnder Wange
In blendender Schöne ein Mägdlein sich;
«O Ellen!», rief er, «Wo bleibst du so lange,
Mein Herz, meine Ellen, wie bangt' ich um dich!»
Und feierlich rauschten vom Shannon die Wogen,
Gar selig das Summen der Biene erklang,
Am Himmel erglänzte ein Regenbogen
Und o! Wie entzückend die Nachtigall sang!



FRANZ SCHUBERT:

«Die Forelle» op. 32 D 550 für Bariton und Klavier

In kunstvoller Natürlichkeit den Volkston anschlagen, dieses Kunststück vermochte Schubert besonders gut. Den Anschein eines Volksliedes erweckt auch der Beginn seiner Vertonung des Gedichts «Die Forelle». Trotz munter plätschernden Sextolen gibt die Wahl der Tonart Des-Dur bereits einen Hinweis darauf, dass etwas nicht ganz stimmen kann: Als «schielernder Ton, ausartend in Leid und Wonne», charakterisierte Christian Friedrich David Schubart die Tonart in seinen 1806 erschienenen «Ideen einer Ästhetik der Tonkunst». Die Harmlosigkeit des Liedbeginns ist nur scheinbar, denn mit dem titelgebenden Tierchen endet es tragisch: Schwimmt die Forelle in der ersten Strophe noch «in froher Eil» dahin, wird das dem Fischer bald zu bunt. Er «macht das Bächlein tückisch trübe» und ehe er sich es versieht, «zuckte seine Rute, das Fischlein zappelte daran».

Gut möglich, dass das Gedicht – ebenfalls aus Schuberts Feder – auf den Freiheitsverlust seines Verfassers anspielt. Schubart verbrachte über zehn Jahre in Haft auf der Festung Hohenasperg. Dieser Lesart jedoch kommt die vierte Strophe des Gedichts in die Quere, die aus dem Miniaturdrama der Forelle eine Moralpredigt macht. Schubert verschmähte diese letzte Strophe bewusst, wie er auch sonst relativ frei mit seinen Textvorlagen umging. Er interpretierte viel mehr als dass er vertonte und liess in seinen Kompositionen etwas gänzlich Neues entstehen. Mit den Intentionen des Dichters musste sich das nicht zwingend decken. Beim Fang der Forelle ändert sich der unbeschwerte Tonfall, er wird gewissermassen «eingetrübt». Schubert ordnete die Klavierbegleitung in der Art eines Rezitativs ganz der Singstimme unter und so wähnt man sich vom Volkslied plötzlich in die Oper versetzt. Die Forelle geht als «Betrogne» hervor. Bei Schubert ist das jedoch nicht das Ende der Geschichte. In seinem «Forellenquintett» erlangte der Fisch die Freiheit zurück und ging als berühmtester seiner Art in die Musikgeschichte ein.

Texte: Tiziana Gohl

Die Forelle

In einem Bächlein helle,
Da schoss in froher Eil
Die launische Forelle
Vorüber, wie ein Pfeil:
Ich stand an dem Gestade,
Und sah' in süsser Ruh
Des muntern Fisches Bade
Im klaren Bächlein zu.

Ein Fischer mit der Ruthe
Wol an dem Ufer stand,
Und sah's mit kaltem Blute
Wie sich das Fischlein wand.
So lang dem Wasser Helle,
So dacht' ich, nicht gebricht,
So fängt er die Forelle
Mit seiner Angel nicht.

Doch endlich ward dem Diebe
Die Zeit zu lang; er macht
Das Bächlein tückisch trübe:
Und eh' ich es gedacht,
So zuckte seine Ruthe;
Das Fischlein zappelt dran;
Und ich, mit regem Blute,
Sah die Betrogne an.

Christian Friedrich Daniel Schubart (1739–1791)

FRANZ SCHUBERT:

Klavierquintett A–Dur D 667 «Forellenquintett»

Im Sommer 1819 verbrachte Franz Schubert mit seinem Freund und unermüdlichen Förderer, dem Bariton Johann Michael Vogl, zwei Monate in dessen Heimatort Steyr (etwa 200 km westlich von Wien). Dort machte ihn Vogl mit Sylvester Paumgartner bekannt, einem wohlhabenden Musikmäzen und Amateur-Cellisten. Er war von Schubert begeistert und beauftragte ihn mit der Komposition eines Klavierquintetts.

Das Werk sollte Schuberts Lied «Die Forelle» enthalten, denn Paumgartner war «über das köstliche Liedchen ganz entzückt». Zudem sollte der «Liederfürst» (so der Beiname von Schubert) dafür die ungewöhnliche Besetzung von Hummels Klavierquintett op. 87 verwenden: Statt einer zweiten Geige sollte ein Kontrabass eingesetzt werden. So würde der Cello-Part mehr melodische Freiheiten besitzen, während der Kontrabass die Basslinie übernehmen kann.

Das diesen Wünschen entsprechend entstandene einzige Klavierquintett Schuberts hat eine Spieldauer von ca. 40 Minuten und ist damit fast so lang wie eine Sinfonie. Herzstück ist der vierte Satz: Hier findet sich «Die Forelle» wieder. In Schuberts Lied ist der erste Teil musikalisch hell und munter, während der zweite mit dunklen Mollklängen die Gefangenschaft der Forelle zeigt. In seinem Quintett liess Schubert den traurigen Teil jedoch weg – er liess den Fisch sozusagen in Freiheit. Die Lebensfreude und Sorglosigkeit des Tiers sind in den Variationen über das eingängige, fröhliche und spritzige Thema von «Die Forelle» deutlich herauszuhören.

Vielleicht spiegelt sich in dieser Musik Schuberts eigene Unbeschwertheit wider, die der Komponist im Sommer 1819 empfunden haben muss. In Wien bestand sein Leben aus harter Arbeit und Geldsorgen; hier in Steyr war seine Zeit gefüllt mit Ausflügen, Musikfesten und improvisierten Konzerten. Eine Seltenheit in Schuberts Leben: In keinem anderen grossen Werk hat er so viele unbekümmerte und temperamentvolle Melodien geschaffen.

Text: Franziska Gallusser

GREGORY FELDMANN

Bariton

Absolvent des Artist Diploma in Opera Studies an der Juilliard School | studierte dort bei Elizabeth Bishop und Sanford Sylvan | Richard F. Gold Career Grant 2021 der Shoshana Foundation | erster Preis beim Gerda Lissner Song/Lieder Wettbewerb 2021 | besondere künstlerische Partnerschaft mit Pianist Nathaniel LaNasa | Liederabende u.a. in der Carnegie Hall, Wigmore Hall, Royaumont Abbey und dem Musée d'Orsay | Mitglied des IOS am Opernhaus Zürich | war dort bisher in «Roberto Devereux», «Don Pasquale», «Serse», «Jakob Lenz» und Brittens «Midsummer Night's Dream» zu hören

CHRISTOPHER WHITING

Violine

geboren in San Francisco | studierte Violine, Dirigat und Komposition am San Francisco Conservatory of Music, an der University of California in Berkeley und am Konservatorium Luzern | 1991–1994 2. Konzertmeister der Festival Strings Lucerne | unterrichtet Violine an der Zürcher Hochschule der Künste | 2007 und 2008 Teilnehmer an David Zinmans American Academy of Conducting in Aspen | 2010–2016 Musikdirektor der Winterthurer Symphoniker | spielt seit 1999 im Tonhalle-Orchester Zürich

RICHARD KESSLER

Viola

geboren in Kiel | studierte bei Matthias Maurer, Erwin Schiffer und Jürgen Kussmaul am Sweelinck Conservatorium in Amsterdam | besuchte Meisterkurse bei Bruno Giuranna, Kim Kashkashian und Rainer Moog | nach Examen 1993 Solobratschist in Braunschweig und Bremen | spielt seit 1997 im Tonhalle-Orchester Zürich

SASHA NEUSTROEV

Violoncello

geboren in Nowosibirsk, UdSSR | erster Cellounterricht mit fünf Jahren | 1995 Matura an der Zentralen Musikschule Moskau | danach Studium in der Lübecker Meisterklasse von David Geringas | 1997 Spezialpreis als «Bester Russischer Cellist» am Internationalen Rostropowitsch Wettbewerb Paris | 1998 Diplom am Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb Moskau | 2001 1. Preis an der «International Adam Cello Competition» Christchurch | spielt seit 1999 als Stv. Solo-Cellist im Tonhalle-Orchester Zürich

GALLUS BURKARD

Kontrabass

studierte am Konservatorium Zürich, Diplom mit Auszeichnung | weitere Studien in London bei Duncan McTier sowie zahlreiche Meisterkurse | Erfahrungsausweitung durch Mitwirken in Jazz-, Klezmer- und Volksmusikformationen | spielt seit 1990 im Tonhalle-Orchester Zürich

ELAINE FUKUNAGA

Klavier

2005 Abschluss mit Auszeichnung an der Universität Kansas | Masterstudium in Klavier an der Manhattan School of Music | 2008 erstes Klavierrezital im Weill-Saal der Carnegie Hall | Forschungsstipendiatin des Fulbright-Programms in Madrid | 2010 Solistendiplom an der Zürcher Hochschule der Künste in der Klasse von Homero Francesch | 2010–2015 Stimmführerin der 2. Violine bei der Winterthurer Symphoniker | regelmässige Auftritte und Lehraufträge in Klavier, Saxophon und Violine | unterrichtet an der Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Franziska Gallusser, Tiziana Gohl

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller,

Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Art Mentor Foundation Lucerne

Baugarten Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

LANDIS & GYR STIFTUNG

Max Kohler Stiftung

Orgelbau Kuhn AG

Pro Helvetia

Stiftung ACCENTUS

Förderer

Monika und Thomas Bär

Dr. Guido E. Imholz

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung